

Umweltstudien geplant

Biomasse statt Kohle: Diskussion mit Einwohnern zu geplanten Kraftwerksneubauten

RUMMELSBURG. Berlin braucht Strom und Wärme – doch nur 60 Prozent des Bedarfs der Stadt wird auch vor Ort produziert. In Rummelsburg will der Energieproduzent Vattenfall investieren und das alte Braunkohlekraftwerk durch drei neue moderne Kraftwerke ersetzen.

Um dieses Thema ging es auch in einer Podiumsdiskussion der Linksfraktion der BVV im Kulturhaus Karlshorst. Bis jetzt werden in Klingenberg jährlich 1,3 Millionen Tonnen Braunkohle verbrannt, um daraus 715 Gigawatt/h Strom und 1950 Gigawatt/h Fernwärme zu produzieren. Bis 2019 sollen dort drei Kraftwerke stehen. Ein Kraftwerk produziert aus Ergas Strom und Wärme und zwei Kraftwerke werden Biomasse in Strom und Wärme verwandeln. Statt 715 Gigawatt werden dann rund 300 Megawatt Strom erzeugt und statt 1950 Gigawatt Wärme nur 450 Megawatt.

„Vattenfall will etwas tun, um den Klimaschutz voranzubringen“, so der Vertreter von Vattenfall, Dr. Reinhold Buttgerit. Deshalb soll der Ausstoß von Kohlendioxid halbiert werden. Bis 2016 soll das Gaskraftwerk fertig sein, zwei Jahre später die Biomassekraftwerke. Dort werden dann jährlich 700 000 Tonnen Holz verbrannt. Aus drei Bereichen will Vattenfall den Rohstoff beziehen, aus der Garten- und Landschaftspflege in Berlin und im näheren Umfeld und aus einer alten Kautschuk-Plantage im westafrikanischen Staat Liberia.

Umweltsenatorin Katrin Lompscher will in Klingenberg einen Balanceakt zwischen notwendiger Versorgung der Stadt mit Energie und dem Umweltschutz hinbekommen. „Jetzt wird es noch Prüfungen und Umweltstudien für Klingenberg geben“, sagte die Senatorin. An allen Planungsprozessen werde die Öffentlichkeit beteiligt.

Chance für Arbeitsplätze

Wirtschaftsstadtrat Andreas Prüfer betonte, dass es bisher nur um den Bebauungsplan geht, noch nicht um eine Baugenehmigung. Er will den Standort als Industriestandort erhalten, denn es „geht auch um Chancen für neue Arbeitsplätze für Berlin.“ Prüfer will damit gegen Tendenzen sprechen, den Bauplan ganz zu kippen und auf kleines Gewerbe und Wohnen entlang der Rummelsburger Bucht zu setzen. „Dort wo seit fast 100 Jahren ein Kraftwerk steht, kann auch wieder eins gebaut werden.“ Prüfer will aber gleichzeitig darüber diskutieren, was noch am Blockdammweg entstehen soll. An kleines Gewerbe und vor allem Wohnungen ist gedacht. Für das Kraftwerk stehen drei Transportmöglichkeiten zur Verfügung – Wasser, Schiene und Straße. Buttgerit versicherte, dass vor allem der Wasserweg genutzt wird. Aber je kleiner das Einzugsgebiet ist, aus dem das Brennmaterial kommen wird, soll vor allem der Transport mit Lkw vorgesehen werden. Das Problem wurde von Andreas Prüfer benannt. „Mehr als 20 Lkw pro Tag können die Straßen nicht passieren.“ Daran werde sich auch bis 2020 nichts ändern.

KT